

Ein «Als-ob-Staat» kann innenpolitisch verwaltet werden; im rauen Wind internationaler Beziehungen kann er nicht bestehen. Wenn man unseren Staat an die Börse multilateraler Verhandlungen bringt, wird der Kurswert nicht nach unserem Wunsch, sondern nach der staatlichen Substanz, nach dem Feingehalt, bestimmt. Dann wird verhandelt. Im Verhandeln liegt der Handel, ein «do ut des». In diesem Moment ist eine Außenpolitik, die nur das will, was man ihr ohnehin gewährt, nichts wert, weil ihr das Ziel fehlt. Die Entschlossenheit, ein Ziel zu erreichen, wird am Einsatz der Mittel deutlich. Unsere Mittel müssen sich nach dem Vorhandenen richten. Vorhanden ist in Liechtenstein ein großes Potential an Kulturgütern. Das könnte unser Glück sein. Wirtschaftlich und machtmäßig vermag unser Staat, selbst unter Vorweis höchster Produktionsziffern, nur kleinste Impulse zu vermitteln. Unsere Millionen bleiben neben den Milliarden der anderen Millionen. Geistige und kulturelle Güter aber sind nicht von der Größe des Staatsgebietes abhängig: Drei Tübinger Schüler besuchten zur selben Zeit dieselbe Stiftsschule: Hölderlin, Schelling und Hegel. In der engen Spiegelgasse in Zürich entwarfen Lenin und die Dada-Gruppe die Zukunft, die unsere Gegenwart ist. Wir müssen inne werden, daß der Anspruch von 22 000 Menschen, ein Staat zu sein, ungewöhnlich ist. Um diesen ungewöhnlichen Anspruch vor der Welt zu vertreten, müssen wir zumindest die gewöhnlichen Mittel der Selbstdarstellung gebrauchen, wenn wir die geschenkte Souveränität eines Tages (unter wirtschaftlichem Druck) nicht verschenken wollen. Ein wirksames Mittel der Selbstdarstellung ist die mit Außenpolitik eingestimmte Kulturpolitik.

III. Kulturpolitische Projekte

Der Landtag berät gegenwärtig ein neues *Schulgesetz*. Im Gesetz soll nachgeholt werden, was anderorts bereits verwirklicht worden ist. Auf einige Aspekte, die das Gesetz außer acht läßt, möchte ich noch hinweisen.

Die Freizeit war bisher ein Restposten im Produktionsprozeß, ohne Eigenwert. Sie besaß ihre Bedeutung im Hinblick auf Arbeit. Um die Arbeit zu leisten, brauchte man eine Spanne der Erholung. Heute bekommt Freizeit einen ganz neuen Stellenwert: Freizeit wird zur Überhöhung der Arbeitszeit. Es könnte der Tag kommen, wo der Mensch keine Arbeit mehr leistet, die die Maschine zu tun vermag, und das Verhältnis von Arbeit und Freizeit könnte reziprok dem heutigen werden; es sei denn, die technologische Entwicklung erreiche